Nr. 83. **Paderborn,** Donnerstag, 16. Juli 1891. 5. Jahrg.

Paderborner Anzeiger.

Zeitung für Stadt und Land. Organ des landwirthsch. Kreis-Vereins.

Der **Paderborner Anzeiger** erscheint wöchentlich dreimal, des Dienstag, Donnerstags und Samstags, mit einer landwirthschaftl. Beilage und dem westfäl. General-Anzeiger.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. **Inserate,** welche in Paderborn und Umgegend große Verbreitung finden, kosten pro Petitzeile nur 10 Pfg., Reclame 30 Pfg.

Bestellungen

auf den „Paderborner Anzeiger" für das 3. Quartal werden von jeder Postanstalt, Landbriefträger und in der Expedition Markt D 106 zum Preise von 1 Mark entgegengenommen. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

△ Aus Elsaß-Lothringen.

Kürzlich haben in Elsaß-Lothringen die Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen des ganzen Landes stattgefunden und wenngleich es sich hierbei um eine innere Angelegenheit des Reichslandes handelt, so kann dieselbe dennoch Anspruch darauf erheben, auch in Altdeutschland beachtet zu werden. Denn die jüngsten Communalwahlen in den wiedergewonnenen Provinzen bilden in ihrer Art gleich den rein politischen Wahlen ebenfalls einen Thermometer für die Stimmung der Bevölkerung und gestatten durch ihre Ergebnisse einen Rückschluß darauf, ob und inwieweit die Sache des Deutschthums in Elsaß-Lothringen wiederum Fortschritte gemacht hat. Nachdem die am 4. und 5. Juli vorgenommenen Hauptwahlen zu allen Gemeindekörpern des Reichslandes mit dem am letzten Sonntag stattgefundenen Nachwahlen ihre Ergänzung erfahren haben, läßt sich jetzt das Gesammtergebniß der elsaß-lothringischen Gemeinderathswahlen vollständig übersehen. Dasselbe beweist, daß im Großen und Ganzen die Aussöhnung der eingeborenen Bevölkerung mit den nun einmal gegebenen neuen Verhältnissen des Landes erfreulich vorwärts geschritten ist, denn die in den einzelnen Communen gewählten Gemeinderathsmitglieder gehören, soweit sie überhaupt nicht Altdeutsche sind, weit überwiegend der gemäßigten, versöhnlichen Richtung an, nicht aber den öden Protestlerthum der verbissenen Franzosenpartei um jeden Preis, an. Sehr zahlreich sind die Fälle, in denen sich altdeutsche wie einheimische Wähler zur Wahl ein- und derselben Persönlichkeit zusammen fanden, während anderseits in manchen Städten, in deren Vertretungen bislang nur Einheimische saßen, jetzt zum ersten Male auch Altdeutsche zu Gemeindevertretern gewählt worden sind. Ferner erscheint bemerkenswerth, daß die reichsländische Socialdemokratie, welche jetzt in den communalen Wahlkampf zum ersten Mal energisch eingriff, überall, wo sie mit ihren Candidaten auftrat, eine empfindliche Niederlage erlitt.

Freilich fehlt es an diesem vom deutschen Standpunkte aus so erfreulichen Gesammtbilde der jüngsten Communalwahlen in Elsaß-Lothringen nicht an manchen bedauerlichen Zügen. Besonders ist die Niederlage der Altdeutschen in Metz unerfreulich, denn infolge des ihnen ungünstigen Ausfalles der Stichwahlen haben sie die Mehrheit, welche von ihnen bei den Metzer Gemeinderathswahlen im Jahre 1886 errungen wurde, wieder eingebüßt, so daß die Gemeindevertretung der lothringischen Hauptstadt erneut eine protestlerisch gefärbte Mehrheit aufweist. Aber dieses Vereinzelte Wiederemporflackern der protestlerischen Bewegung vermag das Gesammtresultat der soeben vollzogenen Gemeinderathswahlen im Reichslande nicht sonderlich abzuschwächen, dasselbe zeigt vielmehr, daß in den südwestlichen Grenzmarken des Reiches das Deutschthum langsam, aber sicher an Boden gewinnt, daß die dem Reiche feindlichen Elemente in der eingeborenen Bevölkerung sich immer weiter verringern. Es steht darum auch zu erwarten, daß die reichländische Regierung den berechtigten Wünschen der Elsaß-Lothringer auch fernerhin entgegenkommt, unbekümmert darum, daß hie und da die Protestpartei noch vereinzelte verzweifelte Vorstöße unternimmt. Der Entschluß der Regierung, eine neue Kreisordnung für das Land einzuführen, wodurch die Zahl der bisher bestehenden Kreise durch Theilung derselben vermehrt wird und wobei zugleich den einzelnen Kreisen eine größere Selbstständigkeit gewährt werden soll, ist ein gewichtiger neuer Beweis für das Bestreben der reichsländischen Regierung, die Verhältnisse in Elsaß Lothringen in einer den wahren Interessen des Landes entsprechenden Weise mehr und mehr anzubauen. Freilich giebt es noch Fragen im Reichslande, in denen die Anschauungen der Regierung und der Bevölkerung durchaus nicht übereinstimmen und hierzu gehört vor Allem die leidige Einrichtung des Paßzwanges, Regierungsseitig hält man an der Meinung fest, daß der Paßzwang aus gewichtigen politischen Gründen noch immer nicht aufgehoben werden dürfe, während man in weiten Kreisen der Bevölkerung diese Maßregel als eine die Interessen des Landes empfindlich schädigende betrachtet. Aber sicherlich hängt es nur von dem Verhalten der Elsaß-Lothringer selbst ab, wann der Paßzwang wieder zur Aufhebung gelangt und wenn vielleicht schon die nächsten Reichstagswahlen in Elsaß-Lothringen einen immer entschiedeneren Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung im deutschfreundlichen Sinne hervortreten lassen, so dürfte denn wohl auch der Paßzwang die längste Zeit gedauert haben.

Politische Uebersicht.

Paderborn, den 16. Juli 1891.

Kaiser Wilhelm hat seinen jüngsten, so bedeutsamen Besuch in England beendigt und befindet er sich zur Stunde auf der Ueberfahrt nach Norwegen, um hier vor der Rückkehr nach Deutschland noch einige Wochen im Genusse der wild-romantischen Naturschönheiten dieses Landes zu verleben. Dagegen verweilt Kaiserin Auguste Viktoria bis auf Weiteres noch auf englischem Boden, die hohe Frau hat sich nach Beendigung ihres Besuches am englischen Hofe nach dem Seebade Felixtown begeben, wo bekanntlich die kaiserlichen Prinzen — mit Ausnahme ihres jüngsten Bruders — schon vor einer Woche eingetroffen sind. Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt die Kaiserin etwa drei Wochen Aufenthalt in Felixtown zu nehmen und alsdann mit den Prinzen vorläufig nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückzukehren.

*

Das **Befinden der kaiserlichen Majestäten** ist, hierüber vorliegenden privaten Berichten zufolge, ein ganz erfreuliches, trotz der mannichfachen Anstrengungen, welche die Festtage in Holland und dann in England für das erlauchte Paar mit sich gebracht haben. — Den Beschluß des gemeinsamen Aufenthaltes der Majestäten in England bildete deren Besuch in Hatfield, der prachtvollen Besitzung des Premierministers Marquis Salisbury, wo das Kaiserpaar vom Sonntag Nachmittag bis Montag Nachmittag $2^1/_2$ Uhr verweilte. Vor der Wiederabreise des kaiserlichen Paares fand bei Salisbury ein Gabelfrühstück statt. Der Kaiser hatte hierbei neben Lady Salisbury Platz genommen, auf der anderen Seite der Hausfrau saß der französische Botschafter Waddington. Die Kaiserin saß neben Salisbury, an der anderen Seite der Kaiserin saß der Prinz von Wales, der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt hatte Madame Waddington zur Tischnachbarin. Nachmittags 4 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin in Windsor ein und verabschiedeten sich hier von der Königin. Darauf fuhren die allerhöchsten Herrschaften nach London zurück, wo der Kaiser sich auf dem Bahnhofe von Liverpool-Street von seiner erlauchten Gemahlin verabschiedete, deren Abreise nach Felixtown alsdann erfolgte. Der Kaiser begab sich hierauf nach dem Buckingham-Palast, nahm später bei Lady Dudley das Diner ein und reiste Abends 10 Uhr 40 Minuten nach Schottland ab. Auf dem ganzen Wege zum Bahnhofe hatte sich

---

Vergißmeinnicht.

14] Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

„Diese Stellung wäre doch auf die Dauer etwas ermüdend und wenig schicklich," rief da plötzlich eine strenge, tiefe Männerstimme und jäh emporfahrend blickten Comteß Lucie und Bellarino sich um! Wenn der Erdboden sich aufgethan, Lucie hätte nicht mehr erschrecken können, als jetzt, wo sie sich den gestrengen Augen der Großmama und den vorwurfsvoll ernsten Augen Lassow's gegenüber befand. Sprachlos blieb sie stehen, das Haupt gesenkt und die Hand auf das lautpochende Herz gedrückt.

„Du bist spazieren gegangen, mein Kind," begann Gräfin Bergen mit zitternder Stimme, „ich komme, Dich heimzubegleiten. Bitte. gieb mir Deinen Arm!"

Die Gräfin sah überhaupt den Geiger gar nicht an, sondern schritt, Albrecht von Lassow zum Abschiede freundlich zunickend, und auf den Arm der Enkelin gestützt, dahin, dem Schlosse wieder zu.

Als die Damen verschwunden waren, wandte sich Lassow an Bellarino mit den Worten:

„Darf ich Sie, mein Herr, um eine Erklärung dieser zum mindesten eigenthümlichen Situation bitten, in der wir Sie trafen?"

Bellarino lachte, wenn schon etwas gezwungen, auf und sagte: „Aber mein bester Herr von Lassow, nichts einfacher! Die schöne, kleine Comteß hatte mir eine Zusammenkunft gewährt, bei der ich ihr einige sentimentale Melodien vorspielte. Warum kümmern Sie sich überhaupt darum?"

„Hm, es kommt eben darauf an, wie die Sitten des Landes sind. Bei uns gilt ein solches Benehmen einer noch sehr jugendlichen Dame gegenüber für taktlos und unpassend, und ich muß Sie ersuchen, nie wieder die junge Dame zu compromittieren."

„Ah bah! Die Comteß fand doch selbst nichts Unrechtes an dem Rende-vous, war sogar eher als ich zur Stelle."

„Bei uns erlaubt sich der Herr höchstens eine solche Freiheit, wenn er um die Hand der betreffenden Dame werben will. Sind Sie gesonnen, dies zu thun?" frug Lassow scharf.

Bellarino zuckte leicht die Achseln und entgegnete immer in demselben leichtfertigen Tone:

„Je nun, das richtet sich danach, ob das blauäugige Kind viel Vermögen hat."

Albrecht von Lassow vermochte kaum noch an sich zu halten, als er zornig erwiderte:

„Ich muß bitten, die junge Dame bei ihrem vollen Namen und Titel zu nennen, kann Ihnen jedoch die Versicherung geben, daß Frau Gräfin von Bergen ihrer Enkelin. Comteß Lucie, nicht ihr Vermögen vererbt, sobald dieselbe unter ihrem Stande d. h. also zum Beispiel Sie heirathet."

„Himmel und Hölle," rief Bellarino. „Das wußte ich freilich nicht und ändert das natürlich die ganze Sachlage. Nein, nein, in dem Falle stehe ich sogleich von jeder Bewerbung um die Comteß ab. Was sollte ich wohl mit einer — armen Frau beginnen?"

„Ihr verstorbener Bruder dachte in dem Punkte allerdings ehrenvoller; er wollte die Frau, welche er liebte, besitzen, nicht aber vorwiegend ihr Vermögen."

„Woher wissen sie die Geschichte des armen Nicol, Herr von Lassow? Ganz recht, er entfloh mit einer vornehmen, aber blutarmen Dame und als dann die Wellen des Elends über ihm zusammenschlugen, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Hm, dazu habe ich allerdings noch gar keine Lust, und es ist daher wohl besser, auf das stille Blauäuglein —"

„Sie wollten sagen Comteß Lucie von Bergen."

„Allerdings! Also auf diese Dame völlig zu verzichten. Mein Herz wird darüber nicht gleich brechen."

„Elender Schuft," brach Lassow jetzt endlich loß und riß, seiner selbst kaum mächtig, eine Gerte ab, um den Italiener zu züchtigen, „wenn es nicht unter meiner Cavaliersehre wäre, so müßtest Du vor den Lauf der Pistole, um dieser Ehrlosigkeit willen. Darf denn ein ehrbares, schutzloses Mädchen einfach bethört und dann bei Seite geschoben werden? Hier, diesen Hieb nimm als Andenken an dieses schändliche Thun — und komm mir nie wieder vor die Augen!"

Pfeifend sauste die schlanke Gerte auf des Geigers Wange, noch ehe er zurückspringen konnte. Eine wilde Wuth flammte aber in Bellarinos Blicken und er stieß zischend hervor: „Das sollst Du mir büßen, verfluchter, hochmüthiger Aristokrat; ich werde Dich tiefer treffen, als es eine Waffe jemals im Stande ist!"

Dann war Bellarino verschwunden, die Zweige rauschten knisternd hinter ihm zusammen, die Tritte verhallten in der Ferne und einsam stand Albrecht von Lassow da.

„Also doch," murmelte er erregt, „sie liebt ihn wie ich es geahnt und gefürchtet! O, was haben diese drei Tage für Unheil über unser stilles Heim gebracht, denn auch Thekla ist verzaubert von dem Geiger. Und ich Thor, ich hoffte auf ein Glück mit der Geliebten, welches ich mir im Traume schon ausgemalt. Berauschend im lieben Heim eingesponnen, fern von der Welt nur für und miteinander lebend. Aber — es hat nicht sollen sein! Der Traum ist vorbei!"

Schwermüthig setzte er sich nieder auf den Felsblock,

eine ungeheuere Menschenmenge aufgestellt, welche den Kaiser auf das Stürmischste begrüßte. Der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und der Herzog von Cambridge geleiteten Se. Majestät nach dem Bahnhofe, woselbst auch Graf Hatzfeldt mit dem Personal der deutschen Botschaft, sowie zahlreiche Würdenträger anwesend waren. Auf die Abschiedsworte: „Good bye!" erwiderte der Monarch nicht mit demselben Abschiedsgruße, sondern mit: „Auf Wiedersehen!". Unter Hochrufen der Versammlung fuhr der Kaiserzug ab. Am Dienstag Morgen 7 Uhr traf er in Leith, der Hafenstadt von Edinburg, ein, wo der Kaiser sofort an Bord des „Hohenzollern" ging.

*

Der **Aufenthalt Kaiser Wilhelms bei Lord Salisbury** auf dessen ländlicher Besitzung dürfte vermuthlich Gelegenheit zu einer nochmaligen politischen Aussprache zwischen dem Kaiser und dem leitenden Staatsmanne Englands gegeben haben. Aber sicherlich stünde hiervon ebensowenig wie von der erstmaligen Unterredung des Monarchen mit Salisbury in Schloß Windsor irgend eine Abmachung schwarz auf weiß zu erwarten. Vielmehr werden auch die Conferenzen zu Hatfield, vorausgesetzt eben, daß es zu solchen überhaupt gekommen ist, wie sicherlich die Besprechungen von Windsor, nur einer allgemeinen Erörterung der Stellung Englands zu den schwebenden Fragen der europäischen Tagespolitik gegolten haben; im Uebrigen bleibt der Inhalt dieser Unterredungen selbstverständlich vorläufiges Geheimniß der zunächst Betheiligten.

*

In der Montags-Nummer des **„Reichsanzeiger"** wird eine Uebersicht über die **Ernteaussichten** in verschiedenen Ländern veröffentlicht, die im Allgemeinen recht günstige Aussichten eröffnet. Nach dieser Uebersicht sind die Ernteaussichten in den getreidereichen russischen Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno durchschnittlich befriedigende. In Roggen ist eine Mittelernte zu erwarten, dagegen wird die Weizenernte unter dem Durchschnitt zurückbleiben. Finnland wird eine wenig hinter dem Durchschnitt zurückbleibende Ernte geben. Bulgarien verspricht eine der besten Ernten, wie sie je in diesem Lande erzielt worden ist. In Britisch-Indien wird das Gesammtergebniß der Weizenernte auf 6 842 000 t geschätzt, was den Ertrag des vorigen Jahres und den Durchschnitt der letzten fünf Jahre übersteigen würde. In Ungarn sind Aussichten auf eine mittelmäßige Weizenernte. Roggen ist qualitativ befriedigend und quantitativ schwach mittel. Herbstgerste ist quantitativ wie qualitativ zufriedenstellend, Frühjahrsgerste gut mittel, Hafer desgleichen. Maissaaten stehen ausgezeichnet, und Hülsen- und Gartenfrüchte sind tadellos.

*

Die sechswöchige Redeschlacht, zu welcher sich im **ungarischen Abgeordnetenhause** die Generaldebatte über das neue Verwaltungsreformgesetz gestaltete, hat mit einem vorläufigen Siege der Regierung geendet. Mit großer Mehrheit — 261 gegen 99 Stimmen — nahm das Haus am Montag die Verwaltungreform „Vorlage zur Grundlage für die Sozialdebatte an, so daß in Anbetracht der Verschleppungstaktik der äußersten Linken wenigstens etwas erreicht worden ist. Aber die ungarischen Radikalen haben ihren Plan, der Regierung und der liberalen Mehrheit des Hauses das Parlamentiren über die genannte Vorlage durch eine stete Hinauszerrung der Debatten zu verleiden und hiermit schließlich ein „stilles Begräbniß" der Verwaltungsreform zu erreichen, keineswegs aufgegeben. Noch in der Montagssitzung beantragten die Abgeordneten Pronay und Graf Apponyi die Vertagung der Spezialdebatte über die Verwaltungsreform bis zum September, worauf Ministerpräsident Graf Szapary sofortige Abstimmung über den Antrag forderte. Dem Verlangen Szapary's widersprachen aber 20 Mitglieder der äußersten Linken und da dieser Widerspruch nicht wider die Geschäftsordnung ist, mußte die Abstimmung verschoben werden. Wenn die Herren von der radikalen Opposition diese Verschleppungsmethode noch lange fortsetzen, kann es allerdings geschehen, daß sie hierdurch das Ministerium Szapary aus dem Amte ärgern.

*

Die Bewegung in der **Schweiz** gegen den neuen Zolltarif hat zum Mindesten das Eine erreicht, daß eine Volksabstimmung über denselben stattfinden muß. Es sind dem Bundesrathe bis jetzt bereits ca. 40 000 Unterschriften für das Referendum gegen den neuen Zolltarif zugegangen, verfassungsmäßig muß daher der Entwurf die Volksabstimmung passiren. Bei den von radikaler Seite gegen den Zolltarif betriebenen Wühlereien ist es nicht unmöglich, daß der Tarif durch die Volksabstimmung zu Falle kommt, was freilich auf den Verlauf der zwischen der Schweiz einerseits, Deutschland und Oesterreich anderseits schwebenden Handelsvertragsverhandlungen nur nachtheilig einwirken müßte.

*

Die **Franzosen** haben sich beeilt, gegenüber dem Stapellaufe des neuen italienischen Panzerschiffes „Sicilia" in Venedig und dem hierbei stattgefundenen italienisch-englischen Verbrüderungsfeste einen Gegentrumpf auszuspielen. Derselbe bestand in der Ausführung großer See-Manöver im Mittelländischen Meere, die sehr gelungen verlaufen sein sollen. Den Knalleffekt der französischen Flottenleistungen bildete der Scheinangriff eines Riesengeschwaders von mehr als 60 Kriegsschiffe auf dem Hafen von Toulon am Montag Vormittag. Eine Reihe fremdländischer Militairattachés, unter ihnen auch der deutsche Militairattaché, sowie einige Minister wohnten dem prächtigen Schauspiel bei. Nach dessen Beendigung fand an Bord des „Formidable" ein officielles Frühstück statt, bei welchem der Minister des Auswärtigen, Ribot, auf die französische Marine toastete.

*

Die **irische Parlamentspartei** befindet sich noch immer auf der Suche nach einem geeigneten politischen Führer. Die Mehrheit der Partei hat ihr Augenmerk auf den zur Zeit eine Gefängnißstrafe verbüßenden Dillon gerichtet, nachdem der an Parnell's Stelle getretene Vertrauensmann der irischen Nationalpartei, Mac Carthy, erklärt hat, aus Gesundheitsrücksichten seine Stellung niederlegen zu müssen. Man glaubt, daß die Wahl des sehr angesehenen Dillon gewisse einflußreiche Anhänger Parnell's bestimmen würde, die Sache Parnell's endgültig zu verlassen.

*

Es verlautet, daß **Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck in Hannover,** der zweite Sohn des früheren Reichskanzlers, aus dem Staatsdienste zu scheiden beabsichtige, um die Verwaltung des Gutes Varzin zu übernehmen. Ob nicht auch politische Beweggründe den Grafen Bismarck veranlassen, um seinen Abschied einzukommen, mag noch dahingestellt bleiben.

*

Der Socialistenführer **August Bebel** hat sein Mandat zum sächsischen Landtag niedergelegt. Man wird wohl nicht irren, wenn man annimmt, daß Herr Bebel zu diesem Schritt durch den Wunsch bewogen worden ist, sich nachdrücklicher der Leitung seiner Partei widmen zu können, als dies bis jetzt bei Ausübung von zwei parlamentarischen Mandaten geschehen konnte.

*

Vom **bayerischen Landtage,** der am 29. September wieder einberufen werden soll, gedenkt die bayerische Regierung u. a. 22 Mill. Mark für Eisenbahnbauten, worunter man wohl Verbesserungen bestehender Mängel zu verstehen hat, zu verlangen. Das jüngste Eisenbahn-Unglück auf den bayerischen Bahnen, das von Oggersheim, wird unzweifelhaft das seinige zu diesem der Regierung zugeschriebenen Entschlusse beigetragen haben.

---

auf dem vorhin Lucie gesessen. Regungslos starrte er in die Sonne, welche dort am blauen Himmel stand, nach den lichtgrünen Bäumen des Waldes — und den zwitschernden Vögeln in der Luft — aber er sah nichts von den Naturschönheiten, nur das scharfe Weh des Entsagens erfüllte seine Brust.

„Lucie, armes Kind! Sie wird elend werden, wenn sie den Nachstellungen des Italieners zum Opfer fällt, und ich kann sie nicht davor erretten — Gott im Himmel, hilf Du ihr, bewahre sie vor jenem Elenden!"

Stunde um Stunde verrann, längst hatte die Mittagsglocke geläutet und noch immer rang der starke Mann mit sich, als er endlich noch ernster und stiller denn sonst heimkehrte.

Im Schloß war indessen sein Gast, Herr Leo Bellarino schon abgereist. Als er zurück aus dem Walde kam, hatte Bellarino sogleich Thekla aufgesucht.

„Ich komme, um von Dir Abschied zu nehmen, Geliebte," hatte er verzweifelnd ausgerufen und ihr beide Arme entgegengehalten. „Dein Bruder hat mir seine Gastfreundschaft entzogen."

„Leo!" schrie das schöne Mädchen entsetzt und deutete auf seine blutende Wange, „was ist geschehen? Was ist Dir zugestoßen?"

„Es ist Deines Bruders Hand gewesen, die mich mißhandelt hat," knirschte der Italiener, „und wenn es nicht Deinetwegen wäre, liebe Thekla, so müßte er mir mit der Waffe für diese Beleidigung büßen."

„Albrecht," rief sie zornig, „er hat gewagt, Dich, meinen Geliebten zu schlagen! Was ist zwischen Euch vorgefallen?"

„Ah — nichts von Bedeutung. Er raste wie ein Wilder und erklärte mir, in Schloß Schwarzendorf sei meines Bleibens nicht länger. Nun denn, ich gehe auch, aber nicht — ohne Deine Liebe, meine Thekla."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

ß **Soest,** 13. Juli. (Dem Hotelier Mette) wurde in vergangener Nacht sein gesammtes Silberzeug von einem bis vor 14 Tagen bei ihm bedienstet gewesenen Hausknecht gestohlen.

ß **Aus dem Kreise Soest,** 12. Juli. (Firmungsreise.) Nachdem der hochw. Herr Weihbischof Gockel im Kreise Arnsberg und zwar zuletzt in seiner frühern Pfarrei Allagen das hl. Sacrament der Firmung gespendet hat, begiebt sich derselbe am heutigen Tage in den Kreis Soest. Der hochw. Herr beginnt seine diesseitige Firmungsreise in der großen aus 18 Gemeinden bestehenden Pfarrei Körbecke. Derselbe wurde heute durch den Herrn Ehrenamtmann Schulte-Drüggelte im Wagen von der Grenze der Allagener Pfarrei abgeholt und unfern Körbecke festlich empfangen und in feierlicher Prozession in die Gemeinde geleitet. Das Schützenbataillon bildete Spalier. Die Zahl der Firmlinge in Körbecke beträgt über 800. Von hier aus begiebt sich der Herr Weihbischof zunächst nach Westönnen.

[•] **Wadersloh,** 11. Juli. (Dienstjubiläum.) Am vergangenen Freitag feierte unser Amtmann Herr Hennemann sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Feier wurde Morgens 8 Uhr mit Böllerschüssen eingeleitet. Gegen 10 Uhr kam eine große Anzahl Eingesessener von Wadersloh mit der Musikkapelle des 8. Husaren-Regiments aus Paderborn an der Spitze zum Hause des Jubilars. Gemeinde-Vorsteher Kleickmann pries in beredten Worten die Verdienste des Jubilars während seiner 25jährigen Thätigkeit und schloß mit einem Hoch auf denselben, worauf der Jubilar gerührt dankte. Darauf bewegte sich der Zug mit der ganzen Familie des Gefeierten zum Hotel Bomke, wo der Frühschoppen eingenommen wurde, der die Festtheilnehmer bis 2 Uhr Nachmittags zusammen hielt. Des Abends wurde dem Jubilar von dem Wadersloher Männer-Gesang-Verein ein Ständchen gebracht.

* **Camen,** 13. Juli. (Einen netten Begriff) von „Kameradschaftlichkeit" scheint ein hiesiger Bergmann zu haben. Er malte dem 13jährigen Sohne eines mit ihm im selben Hause wohnenden Kameraden das wechselvolle Leben auf den Kriegsschiffen in so glühenden Farben aus, daß der Knabe einen unwiderstehlichen Drang fühlte, die „Theorie" in die „Praxis" zu übersetzen; ja er schrieb sogar für den Knaben an Se. Majestät und Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich, alles das hinter dem Rücken der Eltern. Vorgestern schwänzte nun bereits der Bursche die Schule, um sich beim Bezirksfeldwebel zu melden. Gestern Nachmittag wurde den Eltern, die ihn in der Schule glaubten, mitgetheilt, daß er auf dem Wege nach Hamm, wo er sich jedenfalls weiter verwenden will, gesehen worden sei. Bis jetzt fehlen weitere Nachrichten.

* **Köln,** 12. Juli. (Der Bau der ersten Eisenbahn in China) ist, wie die „Köln. Volksztg." meldet, ganz in die Hände eines Regierungsbaumeisters aus Köln gelegt, der alle Aufträge Deutschland zuwendet.

* **Koblenz,** 12 Juli. (General-Lieutenant Graf zu Rantzau), der Erste Kommandant von Koblenz-Ehrenbreitstein, ist, der „Frk. Ztg." zufolge, gestern Abend im Alter von 55 Jahren in Wilhelmshöhe bei Kassel gestorben. Graf Rantzau war seit April 1890 Kommandant von Koblenz; er war geboren zu Hohenhain in Schleswig und trat am 29. März 1852 in die Armee ein.

* **Trier,** 12. Juli. (Fremdenverkehr.) In Folge der im nächsten Monate stattfindenden Ausstellung des heiligen Rockes haben sich über 800 hiesige Bürger bei der vorgesetzten Behörde zum Betriebe einer Gastwirthschaft gemeldet. Am Freitag wurde wieder eine außerordentliche Stadtraths-Sitzung im großen Rathhaussaale abgehalten, in welcher 170 Gesuche vorlagen. Es sollen aber erst im Ganzen 130 der Gesuche bewilligt worden sein. Mehrere der Gesuchsteller haben die geeigneten Localitäten nicht und werden ablehnend beschieden. Ferner müssen diejenigen, welche die Concession für diese sechs Wochen erhalten, hinreichend mit Trinkwasser versehen sein; u. a. wird verlangt die Wasserleitung oder Brunnen im Hause. Die Behörde geht mit der größten Vorsicht betreffs Ertheilung der Concession vor. Auch hat sich schon ein großer Theil der Bürgerschaft aus allen Pfarreien in der Dompropstei für die Uebernahme der Ehrenwache an den kommenden Tagen eingeschrieben.

R **Kassel,** 10. Juli. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) hat die Gemüther in unserer Stadt lebhaft erregt, indem heute Nachmittag in der Schloßstraße, der lutherischen Kirche gegenüber, ein 15 J. alter Tapezierer-lehrling von einem Pferdebahnwagen erfaßt, überfahren und sofort getödtet wurde. Der Getötete, Namens Kaiser, aus Wolfsanger gebürtigt, stürzte plötzlich im Moment auf den Straßendamm, als die Pferdebahn vorbeikam, fiel er zwischen die Räder, der Kopf wurde zermalmt und der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Altona,** 12. Juli. (Peinliches Aufsehen.) erregt hier die abermalige Flucht eines städtischen Oberküsters. Dieser Tage erschien der Oberküster M. an der St. Johannisgemeinde nicht zur gewohnten Stunde zum Dienst. Als man in seiner Wohnung nachforschte, war er nirgends zu finden und bei näherer Untersuchung mußte man die unliebsame Entdeckung machen, daß M. unter Zurücklassung seiner Familie aus Altona verschwunden war. Der Verdacht, daß der Entflohene die Kirchenkasse angegriffen habe, bestätigte sich zwar nicht, dagegen stellte sich alsbald heraus, daß M. das Vertrauen eines hiesigen Pastors schmählich getäuscht hat, indem er diesem eine bedeutende Summe unterschlagen hat. M., seit langen Jahren städtischer Beamter, genoß das größte Vertrauen. Der letzte Oberküster der Hauptgemeinde, Tietgens, war gleichfalls flüchtig geworden, und zwar nach Unterschlagung einer Summe von 10,000 Mk. Ein früherer Oberküster der St. Johannisgemeinde wurde wahnsinnig, als seine Frau wegen wiederholter Einbrüche zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

* **Wohlau,** 12. Juli. (Eine recht unerquickliche Angelegenheit) kam auf dem am Samstag abgehaltenen schlesischen Schützentage zur Sprache. Es beschwerte sich der vorjährige Provinzial-Schützenkönig Tanner aus Liegnitz, daß ihm in Sprottau statt einer

goldenen nur eine vergoldete Medaille verabfolgt worden und daß er sehr enttäuscht gewesen sei, „als Schützenkönig neben seinen goldenen und silbernen Medaillen auch eine messingene tragen zu müssen". Dem gegenüber konstatirte der Delegirte Markfeldt-Breslau, daß nach den Bundessatzungen dem jedesmaligen Provinzial-König eine goldene Medaille geliefert werden müsse. Sei dies nicht geschehen, so habe sich Sprottau eigenmächtig über diese Bestimmung hinweggesetzt.

* **Gumbinnen**, 12. Juli. (Die Minister Dr. Miquel und v. Berlepsch), welche 6¼ Uhr Abends hier eintrafen, begaben sich vom Bahnhofe durch die reich beflaggten Straßen nach dem Regierungsgebäude, woselbst sie beim Regierungspräsidenten von Steinmann das Diner einnahmen.

Locales.

Paderborn, den 16. Juli 1891.

— (Die Einweihung unseres neuen Postgebäudes) fand gestern unter ganz besonderer Feierlichkeit statt. Das Rathhaus und viele Gebäude der Stadt, besonders reichlich die Westernstraße, waren mit Flaggen geschmückt, die Säulen am Hauptportale des Postamts waren mit Guirlanden umwunden. Um 1 Uhr waren in dem Schalterraume des Postamts die eingeladenen Gäste versammelt, wir bemerkten darunter die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden, die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-collegiums, die Pfarrer, die Meister, welche an dem Postgebäude gearbeitet, sowie eine große Anzahl der angesehensten Kaufleute. Unter einer kurzen Ansprache überreichte der Erbauer des Gebäudes, Herr Regierungs-Baumeister Eisseln, die Schlüssel dem in Vertretung Sr. Excellenz Dr. von Stephan aus Berlin herübergekommen Geheimen Oberpostrath Fischer. Dieser erinnerte in längerer Rede daran, daß er kein Neuling in Paderborn sei, daß er früher als Aufsichtsbeamter öfter Paderborn besucht und Interesse an der alten Paderstadt genommen habe. Des Näbern ging Redner auf die Bedeutung der Post als Institut des Friedens ein und gedachte des begeisterten Empfanges, der dem deutschen Kaiser in London zu Theil geworden. Das neue deutsche Reich sei ein Hort des Friedens und habe keine Eroberungsgelüste. In das dreimalige Hoch auf den Kaiser wurde begeisternd eingestimmt. Darauf übergab Redner die Schlüssel dem Herrn Oberpostdirector Tybusch aus Minden. In interessanter Rede kam dieser Herr auf die Geschichte der Stadt und speciell der Entwickelung der Post zu sprechen. Die Zahl der Briefsendungen und Packete betrug im letzten Jahre fast 2 Millionen, während die versendeten Zeitungs-Exemplare über 8 Millionen betrugen. Interessant war die Mittheilung, daß das neue Postgebäude auf die Initiative Sr. Exellenz Dr. von Stephan zurückzuführen ist. Als derselbe im Jahre 1886 die Provinz bereist habe, habe er gestaunt über die alten Baudenkmale in Paderborn und geäußert, hier müsse ein Postgebäude stehen, das sich im Stil den Gebäuden anschließe. Nun stehe das Gebäude da. Nachdem Redner ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf Dr. von Stephan ausgebracht, überreichte er die Schlüssel Herrn Postdirektor Berger mit den Worten, auch fernerhin in dem neuen Gebäude mit den Beamten in treuer Pflichterfüllung auszuharren. Der Herr Postdirektor, sichtlich gerührt, dankte in seinem und sämmtlicher Beamten Namen allen, die zu dem Gelingen des Werkes beigetragen. Speciell bat er den Herrn Geheimrath, den Dank Sr. Exellenz übermitteln zu wollen. Er sowohl, wie alle Beamte würden, ohne daß es besonderer Erinnerung bedurft hätte, wie bisher in strenger preußischer Pflichterfüllung fortfahren. Sein Hoch galt der Stadt Paderborn. Nach dem feierlichen Akte wurden die Räume des schönen Postgebäudes in Augenschein genommen.

— (Die theologische Facultät zu Freiburg i. Br.,) der bekanntlich auch die Herren Professoren Dr. Heiner und Dr. Hoberg angehören, hat der hiesigen Facultät ihr Beileid über das Hinscheiden des Professors Kotthoff ausgedrückt, fernere Beileidsschreiben sind von der Facultät zu Münster und Bonn und unserm erw. Bischofe Dr. Simar eingegangen.

— (Herr Kaufmann Steinberg) ist aus der Firma Steinberg und Grünebaum ausgetreten.

— (Zur Warnung für Wirthe.) In dem Schanklocale des Wirths Kr. zu Lügde hatten Gäste die Gewohnheit, Abends, wenn das Solospiel zu Ende war, zur Unterhaltung und um noch einige Runden Bier zu erhalten, „Dreikart", auch „Grundehrlich" oder „Rum für den Kitt" genannt, zu spielen. Der Einsatz war nicht hoch, er betrug 1 bis 5 Pfg., in seltenen Fällen etwas höher. Am 15 Febr. d. J. überraschte der Gendarm die Spieler und der Wirth kam wegen Duldung von Glücksspielen auf die Anklagebank. Das Schöffengerich zu Steinheim sprach ihm jedoch frei, weil der Einsatz im Verhältniß zu der Vermögenslage der Spieler nicht in Betracht kommen könne. Auf die Berufung der Amtsanwaltschaft hatte sich am Mittwoch die hiesige Strafkammer mit dem Falle zu beschäftigen. Das Urtheil lautete anders. Die Strafkammer verurtheilte den Wirth zu 10 Mk. Geldstrafe, indem in der Begründung ausgeführt wurde, daß das Spiel, bei dem der Gewinn lediglich von dem Zufall abhänge, als ein Glücksspiel zu betrachten sei, ob der Betrag, um den gespielt werde, hoch oder gering sei, sei aber ganz gleichgültig.

— (Zu dem gestrigen Schaf- und Hammelmarkte) waren ca. 12000 Stück Schafvieh zum Verkauf aufgetrieben. Es kostete das Paar: fette Hammel und Schafe 50 bis 57 Mk., 2- und 3-jährige Hammel 45 bis 50 Mk., einjährige Hammel 38 bis 45 Mk., Mutterschafe 30 bis 40 Mk., Schnittschafe 24 bis 30 Mk., Lämmer 20 bis 24 Mk. Die Kauflust war durchgehends schwach und der Umsatz ungewöhnlich klein.

— (Der Kaffee wird billiger.) In Folge der nunmehr außer Frage stehenden außergewöhnlich reichen Ernteergebnisse in allen Kaffee producirenden Ländern, sowie wegen des Umstandes, daß das besonders schöne Wetter die Beendigung der Kaffee-Ernte erheblich früher als sonst gestaltet und die Zufuhr in den brasilianischen Häfen schon dermalen 10- bis 15000 Sack pro Tag erreicht, hat sich auf allen tonangebenden Terminmärkten ein sehr erheblicher Preisrückgang eingestellt und beträgt derselbe seit 1. Juni in New-York 1½ Zent pro engl. Pfund, in Hamburg 6 Pfg. pr. Zollpfund und in Havre 7 Frc. pr. 50 Kilogramm.

— (Der Cultusminister) hat sich über Bau und Einrichtung von Volksschulhäusern in einer Entscheidung ausführlich geäußert. Unter anderm hält er es nicht für zulässig, daß abweichend von den im Cultusministerium aufgestellten Entwürfen für einfache ländliche Schulgebäude von 18. November 1887 der dem Schülerverkehr dienende Vorraum oder Flur eine geringere Breite als 2,50 Mtr. habe. Unter dieses letztere Maß hinabzugehen, erachtet der Minister im Interesse eines sichern und geordneten Verkehrs der Schüler namentlich beim Verlassen des Schulzimmers nicht für zulässig. Auch über die Lage des Classenraumes in dem Schulgebäude hat der Minister sich geäußert. Es war in einem Antrage auf Genehmigung eines Schulbaues vorgeschlagen worden, das Classenzimmer so zu bauen, daß nur eine von den vier Umfassungswänden desselben in unmittelbare Berührung mit der freien Luft käme, damit die Wärme besser zusammengehalten werde, als dies bei der Freilage des Raumes an zwei oder drei Seiten der Fall ist. Der Minister hat dagegen geltend gemacht, daß eine solche angebaute Lage sehr wesentlich die natürliche Lüftung des Raumes, auf welche die neuere Gesundheitspflege großen Werth lege, erschwere. Der freiwillige Luftwechsel durch die Wandporen sei naturgemäß ein sehr kräftiger, wenn nicht nur eine, sondern mehrere Wände unmittelbar ans Freie grenzen, während die an Wohnräume unmittelbar angrenzen Wände des Schulzimmers durch ihre Poren in den meisten Fällen schon mehr oder minder verunreinigte Luft durchlassen. Der Minister erachtet es deshalb nur für angemessen, in besonderen Fällen, in welchen etwa die exponirte Lage des Gebäudes die Rücksichten thunlichst leichter Erwärmung stark in den Vordergrund schiebt, diejenigen der natürlichen Lüftung aber dagegen zurücktreten läßt, die vorgeschlagene Grundrißlösung versuchsweise in Anwendung zu bringen. Dagegen hat sich der Minister für einige von den Entwürfen des Jahres 1887 abweichende Einzelheiten des erwähnten Antrages ausgesprochen. So empfiehlt er die Einrichtung eines heizbaren Zimmers im Dachgeschosse, weil dieselbe nicht nur ein für die Lehrerfamilie angenehmer Raumzuwachs ist, sondern weil sie auch die Möglichkeit bietet, bei eintretenden Krankheitsfällen in der Lehrerfamilie eine Ansteckung der Schüler durch Isolirung des Kranken wirksamer zu verhüten. Auch jede Erleichterung eines schnellen Entleerens der Klasse in den Unterrichtspausen hat der Minister als wünschenswerth bezeichnet.

— (Der 29. Verbandstag) des rheinisch-westfälischen Feuerwehr-Verbandes wird am 19. d. Mts. in Godesberg bei Bonn abgehalten. Den Hauptgegenstand der Berathungen bildet der Antrag verschiedener Westfälischer Wehren auf Trennung in einen rheinländischen und westfälischen Feuerwehrverband.

Vermischtes.

* **Wiesbaden**, 11. Juli. (Verurtheilt.) Frau General O'Neill, welche auf ihren Mann am 20. Mai drei Revolverschüsse abfeuerte, wurde wegen gefährlicher Körperverletzung heute von der Strafkammer zu 4 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat auf Untersuchungshaft abzurechnen, verurtheilt. Zwischen den Ehegatten ist eine Aussöhnung erfolgt, dieselben küßten sich heute bei ihrer Begrüßung im Gerichtssaale.

* **Toulouse**, 12. Juli. (Feuersbrunst.) In dem Stadtviertel St. Cyprien brach heute eine größere Feuersbrunst aus, welche sich bis jetzt auf etwa zehn Häuser ausgedehnt hat. Die Löscharbeiten, bei denen zwei Feuerwehrleute zu Schaden gekommen sein sollen, sind noch im Gange.

* **New-York**, 13. Juli. (Waldbrand.) Der ganze bewaldete Theil des Distrikts Chippeway, der nördlichste Theil von Canada und ein Theil des Staates Michigan steht unter Feuer. Die Bevölkerung ist alamirt, da ganze Dörfer Gefahr laufen, eingeäschert zu werden. Der Rauch ist so dicht, daß man noch kaum die Sonne sieht. Die Luft ist kaum noch athembar.

— (O, diese Kinder!) Tante, (am Flügel singend): „Wenn ich ein Vöglein wär' . . ." Kleiner Karl: „Das bist ja schon, Tante!" „Tante: „Weshalb denn, mein Junge?" Karl: „Nun, Papa sagte doch diesen Morgen noch, die alte Schachtel scheint sich bei uns einnisten zu wollen!"

Bekanntmachung.

Maßregeln zur Verhütung der Verbreitung der Schwindsucht.

(Schluß.)

Der Inhalt solcher Sammelgefäße, die soweit, daß ein Verschütten vermieden wird, mit Wasser zu füllen sind, muß mindestens jeden Abend in die Abortgrube, in Abfuhrröhren oder Tonnen erfolgen, wo der Auswurf feucht und deshalb unschädlich bleibt. Eine Desinfection der Gefäße durch chemische Mittel würde erfolglos sein. Die Reinigung erfolgt zweckmäßig durch Ausspülen mit siedendem Wasser.

2) Die unschädliche Beseitigung unvorsichtig ausgesäeter Bacillen ist nur durch regelmäßige feuchte Reinigung zu erreichen. Jedes trockene Auskehren erhöht die Gefahr.

In Kasernen, Krankenhäusern, Gefängnissen, Seminaren, Klöstern, Waisenhäusern, Werk- u. Arbeitshäusern u. s. w. sollten alte Teppiche, Bodendecken u. s. w., die geeignet sind, Auswurf einzusaugen, beseitigt und auf abwaschbare Wände, glatte Fußböden gedrungen, trockenes Abwischen aber verboten werden.

Auch das Verlangen der Straßenreinigung unter reichlicher Wasserverwendung erscheint gerechtfertigt.

III. Die Schwindsüchtigen selbst mögen sich befleißigen, ihren Auswurf in einer für sie selbst und ihre Mitmenschen unschädlichen Weise zu beseitigen. Dies geschieht am sichersten dadurch, daß sie nicht auf den Fußboden, an die Wände, oder in's Taschentuch spucken, ebensowenig dazu die überall üblichen mit Sand oder Sägespänen gefüllten Spucknäpfe, statt deren vielmehr die oben beschriebenen Spucknäpfe, oder auch Spuckfläschchen (die sog. Dettweiler'schen Spuckfläschchen) benutzen.

Zu dem angegebenen Zwecke ist es dringend zu empfehlen, daß in allen öffentlichen und sonstigen Räumen, welche dem größeren Menschenverkehre dienen, ferner auch in Gast- und Schenkwirthschaften, Theatern, Arbeits- und Fabrikräumen, besonders auch in Schulen jeder Art, gehörig mit etwas Wasser angefüllte Spucknäpfe in ausreichender Anzahl und in einer jedesmal dem Verhältniß angepaßten Größe sowohl in den einzelnen Räumen, als auch auf den Corridoren, Treppengängen aufgestellt werden.

Aehnliche Vorkehrungen zur Beseitigung des Auswurfes sind soweit wie möglich auch für die Privatwohnungen der Schwindsüchtigen empfehlenswerth; besonders wird aber auch auf eine zeitweise gründliche Reinigung der Wohnung Tuberculöser zu halten sein.

Insbesondere wird

a) für Schulen anzuordnen sein:
   1. daß Lehrer wie Schüler zur Entleerung ihres Auswurfes im Schulgebäude sich nur der in geeigneter Beschaffenheit und genügender Zahl aufgestellten Spucknäpfe bedienen dürfen oder der Dettweiler'schen Fläschchen;
   2. daß in den Schulräumen der Staub möglichst beseitigt, aber nur durch nasses Abwaschen entfernt werden darf;
   3. daß öfter hustende Schüler in Bezug auf 1 zu beobachten sind;
   4. daß brustkranken Schülern das Wegbleiben von der Schule zum Zwecke längerer Kuren mit besonderer Bereitwilligkeit gestattet werde.

b) Für Gasthäuser empfiehlt sich außer der Aufstellung von geeigneten Spucknäpfen in den Wirthschaftsräumen besonders die Desinfektion von Bettwäsche und Zimmern, die nachgewiesener Maßen längere Zeit im Gebrauch Tuberkulöser standen. Für Kurorte, die viel von Tuberkulösen besucht werden, sollte die Aufstellung weiter gehender Anforderungen an Gastwirthe und Zimmervermiether (Desinfektion am Schlusse jeder Saison) durch Ortsstatut oder durch ortspolizeiliche Verordnung angeregt und begünstigt werden.

c) Ferner Fabriken. Bei der großen Häufigkeit der Tuberkulose unter den Arbeitern gewisser Fabriken (Stahl, Stein, Baumwolle, Taback) muß die veränderte Auffassung — Einathmung des Staubes ist nur Hülfsursache, Ansteckung durch Bazillen der Grund der Erkrankung — Veranlassung zu neuen und anderen Anstrengungen geben, um die Arbeiter zu schützen. Für solche Fabriken empfiehlt sich:
   1. Aufstellung geeigneter Spucknäpfe in großer Zahl am besten für jeden Arbeiter;
   2. Verbot, ohne Benutzung des Spucknapfes auszuspucken;
   3. Nasse Reinigung der Arbeitsräume;
   4. Einrichtungen, die es kranken Arbeitern erleichtern, auswärts Heilung zu suchen;
   5. Belehrung der Arbeiter über die Bedeutung des Auswurfes für die Verbreitung der Tuberkulose.

Auch die Verbreitung der Tuberkulose in kleineren Fabrik-Städten weit über die Arbeiterkreise hinaus hat gezeigt, daß nicht nur Fabrikbesitzer und Arbeiter von dieser Angelegenheit berührt werden.

IV. Die Abwehr des vielen Unglückes, welches in Familien durch tuberkulöse Ammen, Kinderfrauen, Erzieherinnen gebracht wird, darf von der fortschreitenden Aufklärung des Publikums über diesen Punkt und von gewissenhaftem Rathe der Hausärzte erwartet werden. In Pensionaten, Kleinkinderbewahranstalten, Kindergärten, Krippen u. s. w. sind Tuberkulöse von der Kinderpflege auszuschließen.

Auch bei der Herstellung, wie bei dem Verkaufe von Nahrungsmitteln z. B. in Schlächtereien, Bäckereien, Conditoreien u. s. w. ist die Beschäftigung schwindsüchtiger oder mit Auswurf behafteter Personen zu vermeiden. Es ist nicht zweifelhaft, daß unter Umständen die Auswürfe eines Bäckers u. dergl. in seinem Laden so verbreitet werden können, daß sie mit der Waare verkauft werden. Es ist daher die größte Reinlichkeit in den Werk- und Verkaufsstätten zu empfehlen.

V. Um endlich einer Weiterverbreitung der Krankheit durch Benutzung der Betten, Wäsche, Kleidungsstücke u. s. w. von Schwindsüchtigen namentlich von an Schwindsucht verstorbenen Personen zu verhüten, ist eine sorgfältige Desinfektion solcher Gegenstände vor ihrer weiteren Verwendung erforderlich; weniger werthvolle Gegenstände werden am besten sofort verbrannt. Auch auf eine gründliche Reinigung und Desinfektion der Wohn- und Schlafräume Tuberkulöser ist hinzuwirken und es sollte dieselbe niemals bei solchen Räumen unterlassen werden, in denen Schwindsüchtige gestorben sind. Die Anschaffung von Desinfektionsapparaten durch Gemeinden, Verbände oder Heilanstalten ist dringend zu empfehlen.

* * *

Zufolge höheren Auftrages richte ich an alle betheiligten, privaten wie beamteten Personen, insbesondere an die Vorsteher von Anstalten, die Inhaber von Gast- und Speisewirthschaften, Vergnügungsräumen u. s. w. das Ersuchen, daß Jeder im Interesse des Gemeinwohles die Durchführung der im Obigen empfohlenen Maßregeln an seinem Theile fördern und unterstützen wolle, um die verheerendste aller Volkskrankheiten nach Möglichkeit einzuschränken.

Münster, den 9. Mai 1891.

Der Ober-Präsident von Westfalen.
Studt.

Steckbrief.

Gegen den früheren Postgehülfen **Wilhelm Schäfer** aus Bielefeld, zuletzt beschäftigt gewesen in Ottbergen, geboren am 16. März 1872, von großer schlanker Gestalt, dunkelblonden Haaren, ohne Bart, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. — J. 476—91.

Paderborn, den 14. Juli 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Zu Nr. 73 unsers Gesellschaftsregisters — Firma Steinberg & Grünebaum — ist in Colonne 4 eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch Vertrag aufgelöst und das Geschäft auf den Kaufmann Sigmund Grünebaum vom 1. Juli 1891 ab unter unveränderter Fortführung der Firma: „Steinberg und Grünebaum" übergegangen, die Firma auch demnächst unter Nr. 292 des Firmenregisters eingetragen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. Juli 1891 am 10. Juli 1891. (Acten betr. Gesellschaftsregister Band IX S. 6)

Paderborn, den 10. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Paderborn.

Der Kaufmann **Sigmund Grünebaum** zu Paderborn hat für seine zu Paderborn bestehende, unter der Nr. 292 des Firmenregisters mit der Firma Steinberg & Grünebaum eingetragene, Handelsniederlassung den Kaufmann

Levi Grünebaum

zu Paderborn als Procuristen bestellt, was am 10. Juli 1891 unter Nr. 79 des Procurenregisters vermerkt ist.

Paderborn, den 10. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Paderborn.

Die dem Kaufmann **Sigmund Grünebaum** und dem Kaufmann **Emil Grünebaum** für die Firma Steinberg und Grünebaum zu Paderborn ertheilte, unter Nr. 55 des Procuren-Registers eingetragene

Procura

ist am 10. Juli 1891 **gelöscht.**

Paderborn, den 10. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Paderborn.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 292 die Firma **Steinberg und Grünebaum** zu Paderborn und als deren Inhaber der Kaufmann **Sigmund Grünebaum** zu Paderborn am 10. Juli 1891 eingetragen.

Paderborn, den 10. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 21. Juli cr.** wird von dem 1. Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 8 und am **Mittwoch den 22.** sowie **Donnerstag den 23. Juli cr.** von dem hier eintreffenden Kürassier-Regiment von Driesen Nr. 4 in der **Senne** das diesjährige

Gefechtschießen

abgehalten werden.

Das Schießen findet in nordöstlicher Richtung statt und liegt das gefährdete Terrain zwischen den Punkten Neuer Teich, Piepers Fichten (südwestl. Grenze), Brinkmann, Tütte, Meier (nordöstliche Grenze).

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und das Publikum vor der Annährung an dieses Terrain an den genannten Tagen mit dem Bemerken gewarnt, daß dasselbe durch Posten noch besonders abgesperrt werden wird.

Paderborn, den 13. Juli 1891.

Der Landrath,
Jentzsch.

Bekanntmachung.

Die

Kommunalsteuer-Hebeliste

der Stadt Paderborn für 1891/92 liegt **von Donnerstag, den 16. d. Mts. an,** 14 Tage lang im Magistrats-Bureau zur Einsicht offen.

Paderborn, den 14. Juli 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Liste der stimmfähigen Bürger** hiesiger Stadtgemeinde (Bürgerrolle) liegt **vom 15. bis 30. Juli cr.** im Stadtsecretariate zu Jedermanns Einsicht offen.

Paderborn, den 11. Juli 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die

Hebeliste

der von den katholischen Einwohnern hiesiger Stadt zu zahlenden Schulsteuer für 1891/92 liegt **von Donnerstag, den 16. d. Mts. an,** 14 Tage lang im Magistrats-Bureau zur Einsicht offen.

Paderborn, den 14. Juli 1891.

Der Vorstand der katholischen Schulgemeinde.

Brückenbau bei Alfen.

Zum Neubau der mit eisernem Oberbau auszuführenden Almebrücke zu Alfen sollen die

Maurerarbeiten einschl. Abbruchsarbeiten

veranschlagt zu 6582,90 Mk. im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Anschlag liegen hier sowie auch bei Herrn Baumeister **Modersohn** zu Paderborn zur Einsicht offen.

Angebote, mit der Aufschrift „Brückenbau Alfen" versehen, sind bis **Samstag den 18. d. M. Vormittags 11 Uhr** hierher einzureichen, woselbst um diese Zeit in Gegenwart etwa erschienener Anbieter die Oeffnung der Gebote stattfinden wird.

Nordborchen, den 3. Juli 1891.

Der Amtmann,
Gutheim.

Die Kreis-Sparkasse zu Paderborn

nimmt fortwährend

Einlagen

in jeder Höhe zu 3 1/3 % **Zinsen** an.

Melirte, Stück-, Schmied- u. Nußkohlen

empfiehlt

W. Beste.
Jühengasse und Kettenplatz.

Sofa, Sopha, Sofa à Ctr. ℳ 26.—
Sofa, Zimmer Sofa à Ctr. ℳ 25.—
Sofa, Salon Sofa à Centner ℳ 32.—
ab hier gegen Frachtvergütung
Julius Werner, Altenbeken i. H.
10 Pfund-Probepostcolli ℳ 3.60 und ℳ 3.50 und ℳ 4.20.

Lager und Verkauf guter Sofa's.

Ein guterhaltenes

Waldhorn

zu verkaufen. Näheres in d. Exped. d. Bl.

Unwiderruflich
Nächste Ziehung
am 1. August 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete und gestempelte

Stadt Barletta-Loose

Haupttreffer Fr.: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000 ꝛc.

Staats-Eisenbahn-Loose

Haupttreffer Fr.: 600 000, 400 000, 300 000, 200 000, 60 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000 ꝛc.

Stadt Mailand-Loose

Haupttreffer Fr.: 50 000, 30 000, ꝛc. Alles nur Geldgewinne, die „baar" in Gold, wie vom Staate garantirt, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat. — Für schon stattgefundene Ziehungen ist keine Nachzahlung zu leisten.

Jedes Loos gewinnt!
Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 4 Mark.
Alle drei Loose zusammen 10 Mk.
Gewinnlisten gratis.
Bank-Agentur F. Stroetzel
Konstanz (Baden).

Ein Wort an Alle,
die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich
sprechen lernen wollen.
Gratis und **franco** zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshdlg.
in **Leipzig.**

Wegen Erkrankung suche baldigst ein mit guten Zeugnissen versehenes

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit.

Offerten unter **T L 7** befördert die Exped. d. Ztg.

Klavier-Unterricht

gründl. in u. a. Hause. Näh. d. Exp.

Kaiser- Panorama.

Im Saale der Frau Wwe. Hoppe, Grube.
Diese Woche:

Erinnerungen an dem Feldzuge 1870/71.

Tägl. geöffn. von 9 Uhr Morg. bis 9 1/2 Uhr Abends. **Entree 30 Pfg., Schüler 20 Pfg. Abonnementskarten für fünf Besuche 1 Mk.**
Schulen und Vereine erhalten besondere Ermäßigung.

Bei Unterzeichnetem ist vorräthig:

Portrait des hochw. Herrn Dr. Simar,

erw. Bischof.

Photographie-Visit-Format. Preis **30** Pfennig.

Paderborn. **Th. Thiele.**

Oeffentl. Amtsstellen in Paderborn.

Alters- und Invaliden-Versicherung, Rathhaus.
Königliches Amtsgericht, Am Rotheborn D 82.
Bezirks-Commando, Südwall A 260 b.
Bezirksfeldwebel, Husener Weg A 235.
Königliches Eichamt, hinter den Jesuiten A 91.
Garnison-Verwaltung, Lippspringer Chaussee 235.
Königl. General-Commission, Special-Commissar I Friedrichsstraße B 323, Special-Commissar II Westernchaussee A 218b.
Königliches Katasteramt, Grube 50.
Königl. Kreisbau-Inspection, Giersprom enade C 301 a.
Landes-Bau-Inspection, Friedrichsstraße B 327.
Königliches Landgericht, Markt C 94.
Königliches Landrathsamt, Schildern 17.
Städtisches Meldeamt, Rathhaus, Polizeibureau.
Allgemeine Ortskrankenkasse Mühlenstraße 40.
Pfand- und Leihanstalt, Mühlenstraße 256.
Königliches Proviantamt, Kasseler Chaussee C 296.
Kreis-Sparkasse, Schildern 17.
Königliches Standesamt, Grube 79.
(Meldezeit für Geburts- und Todes-Anzeigen, Aufgebots-Anträge und Eheschließungen: Dienstags, Donnerstags und Samstags von 10—12, an den übrigen Wochentagen von 11—12 Uhr für Todes-Anzeigen).
Königliche Steuerkasse I, Rentmeister Schröder, Liboriberg 185,
Königliche Steuerkasse II, Rentmeister Pentrup, Uekern D 224.
Königl. Steueramt, Liboriberg A 168.
Städtische Steuerkasse, Rathhaus.
Königliche Studienfonds-Rendantur, Mühlenstraße 40.

Katholisches Gesellenhaus, Bußdorf C 137.
Herberge zur Heimath, Neuhäuser Chaussee B 293.

Märkte im Juli.

20. Detmold;
21. Gütersloh, Lübbecke;
23. Lippstadt;
24. Mastholte;
27. Warburg;
28. Büren.

Abfahrt der Eisenbahnzüge

von Station Paderborn

in der Richtung nach **Altenbeken:**
mit Anschluß nach Höxter-Berlin
12,04 V. 4,35 V. 11,09 V. 12,55 N. 2,19 N. 6,19 V.
mit Anschluß nach Warburg-Cassel
12,04 V. 4,35 V. 7,27 V. 12,55 N. 2,19 N. 6,49 N.
mit Anschluß nach Northausen
4,35 V. 7,27 V. 11,17 V. 12,55 N. 2,19 N.

in der Richtung nach **Salzkotten:**
mit Anschluß nach Köln
4,43 V. 4,50 V. 8,11 V. 11,22 V.
1,44 N. 4,08 N. 4,50 N. 6,56 N.
mit Anschluß nach Münster
4,43 V. 4,50 V. 8,11 V. 11,22 V.
1,44 N. 4,08 N. 4,50 N. 8,20 N.

Standesamts-Nachrichten.

Salzkotten (Monat Juni.)

Geboren. 1 Sohn d. Gutsbesitzer Xaver Jürgens, Gutsbesitzer Franz Förster; 1 Tochter dem Tagelöhner Lorenz Thismann, Schmied Heinrich Deppe, Gerichts-Canzlist Franz Lieneke, Tagelöhner Anton Böhner.

Verheirathet: Amtsbote Arnold Jaekel mit Margaretha Röring. Bäcker Johann Reineke mit Theresia Ahle.

Sakraments-Bruderschaft.

Donnerstag Nachmittag 4 1/2 Uhr Beerdigung einer Barmh. Schwester vom Mutterhause.

Coursbericht.

Berlin, 14. Juli 1891.

Geldsorten und Banknoten.	
Sovereignes pr. Stück	20.30
20-Francs-Stück	16.23
Dollars pr. Stück	4.1775
Engl. Banknoten	20.30
Franz. Banknoten	80.75
Oesterr. Banknoten	173.45
Russ. Banknoten	223.75
Zinsfuß d. Reichsbank: Wechsel 4 %. Lomb. 4 1/2 u. 5 %	
Pfand- und Rentenbriefe.	
4 % Westf. Pfandbriefe	—.—
3 1/2 % „ „	—.—
Hannoversche Rentenbriefe	—.—
Rhein.-Westf. „	102.20
Hypoth. Pfandbriefe.	
Pomm. Hypoth. E. V. IV.	101.25
Bank-Actien.	
Bank f. Rhld. u. Westf.	113.00
Berg.-Märk. Bank	119.00
Kölner Wechslerbank	97.75
Diskonto-Comm.	176.40
Dortmunder Bankverein	101.25
Hannov. Bank	112.25
Reichsbank	145.20
Schaafhausen	107.00
Westfäl. Bank	114.60
Industrie-Actien.	
Bochumer Gußstahl	110.00
Dortm. Union St. Pr. A. L. A	65.60
„ Union-Brauerei	229.00

Redaction, Druck und Verlag von Th. Thiele in Paderborn.